

Der Hande!sgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Pilz,
Leipzig.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.
Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis.

Für die Handelsberichte und den
fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Hande!sgärtner“ kann direkt durch die Post bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Der Hande!sgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Petizeile.

Einige Worte

zum Verbandstag der Hande!sgärtner in Berlin.

Am 21. und 22. Februar wird die dies-jährige ordentliche Hauptversammlung des „Verbandes der Hande!sgärtner Deutschlands“ abgehalten und zwar im Königshof in — Berlin. In Berlin? Warum fortgesetzt in Berlin? So fragen auch viele Verbandsmitglieder mit uns. Weil es in den Satzungen steht? Warum ist es in die Satzungen hineingekommen? Auch der „Rheinische Provinzialverband“ ist diesmal mit einem Antrag gekommen, der folgendermassen lautet:

„Die Hauptversammlung wolle beschliessen, dass die Hauptversammlung nicht ständig nach Berlin einberufen, sondern mit den Tagungsorten, wie in früheren Jahren, stets gewechselt werden soll.“

Dieser Antrag ist berechtigt. Es sieht niemand ein, warum gerade Berlin die Hauptversammlung perennierend in seinen Mauern haben soll. Die Gärtner, welche zur Hauptversammlung kommen, wollen ihre Kenntnisse erweitern. Das geschieht auf Wanderversammlungen, während die unausgesetzte Tagung in Berlin dem Verbandstag nach und nach nur das Interesse der Hande!sgärtner entziehen muss. Was die rheinische Gruppe zur Begründung ihres Antrages anführt, ist sehr beherzigenswert. Der Besuch war in Berlin ein sehr geringer und es fehlten vor allem die — Berliner Gärtner! Ist das nicht ein deutlicher Wink? Der Süden wird sich mehr und mehr entdrehen, wenn immer nur Berlin der Sitz der Versammlung bleibt. Auch die anderen Teile Deutschlands wollen ihr Recht haben. Die Kostenfrage kann, nachdem „trockene Verbandstage“ eingeführt worden sind, wohl keine Rolle mehr spielen.

Die Tagesordnung weist im übrigen diesmal wenig Neues auf. Es tönen die alten Klagen an unser Ohr und die Anträge bilden ein Beweismaterial für den Satz Rabbi Ben Akibas: „Es ist alles schon dagewesen!“

Eine grosse Anzahl von Anträgen beschäftigt sich weiter mit Satzungsabänderungen. Da soll ein besoldeter Verbandsdirektor angestellt, eine Neuregelung der Verteilung der Ausschussmitglieder vorgenommen, auch deren Zahl ver-

mehrt werden. Ferner soll die Frage der Reise- und Tagegelder (Fahrt III. Klasse und 15 Mark Tagesspesen) neu geordnet werden und da nun einmal jetzt etwas mehr Mittel vorhanden sind, soll jeder Gruppe für jedes geworbene Mitglied eine Prämie von 1 Mark zur Verfügung gestellt werden. Auch die Verwaltungskosten der Provinzial- und Landesverbände sollen aus Mitteln des Verbandes bestritten werden. Einen Zusammenschluss aller deutschen Hande!sgärtner will man durch korporative Mitgliedschaft oder wesentliche Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages, was freilich zu den obigen Anträgen wie die Faust aufs Auge passt, erzielen. Das wird trotzdem nur ein schönes Traumbild bleiben. Der Ausbau des Verbandsblattes steht auch wieder einmal zur Debatte. Der fragliche Teil soll erweitert, das Blatt mit Offertenanhang auch nur an Hande!sgärtner durch die Post überwiesen, an die übrigen Abonnenten aber direkt versandt werden. Darauf lässt sich natürlich die Post gar nicht ein. Wer bei ihr bestellt, wird als Abonnent angenommen und sie fragt gar nicht, was er eigentlich für einen Beruf betreibt. Auch der Antrag, dass den Hande!sgärtern, welche seiner Zeit dem Inseratenteil der Verbandsblätter Mittel zur Verfügung stellten, diese zurückvergütet werden sollen, kehrt wieder. Desgleichen der Antrag auf energische Bildung von Spezialausschüssen sowie auf promptere Auszahlung der Unterstützung in Sterbefällen. Schliesslich will Hoppe-Wesel wegen des 25-jährigen Jubiläums des Verbandes die Gründer desselben festgestellt wissen. Das sind die Anträge, welche die Interna des Verbandes betreffen. Zum Teil sind es mehr Wünsche an die Verwaltung als Anträge. Vor allem aber können wir es nicht begreifen, dass jetzt schon wieder nach allen Regeln der Kunst an den erst geschaffenen Satzungen herumgedoktort werden soll. Man hätte doch wahrlich erst einmal etwas Zeit verstreichen lassen sollen, ehe man an die epidemisch auftretenden Satzungsabänderungen wieder herantritt. Dann aber fällt es auf, dass fort und fort die Verbandskasse erleichtert werden soll. Kann man denn das Geld gar nicht klein kriegen? Auch die Anträge, welche darauf hin abzielen, hätte man im Interesse des Verbandes und um ihn erst zu stärken und zu kräftigen noch zurückhalten sollen.

Unter den Fragen, welche die Allgemeinheit des Gärtnerstandes betreffen, tritt ebenfalls wenig Neues zu Tage.

Die Gruppe Stettin wünscht, dass Topfpflanzen, sowie Pflanzen mit Erdballen deutschen Ursprungs dieselbe Frachtvergünstigung geniessen sollen, wie Bäume und Sträucher. Man kann dem nur zustimmen. Die Tarifkommission hat sich allerdings bis jetzt ablehnend dagegen verhalten. Auch der Antrag Becker-Wiesbaden, so sympathisch er an sich ist, hat keine Aussicht auf Annahme bei der Eisenbahnbehörde. Es soll nämlich bewirkt werden, dass Bahn-sendungen oder doch wenigstens Waggon-sendungen lebender Pflanzen aus dem Auslande von den Absendern frankiert sein müssen, um dadurch eine Versteigerung der Sendung möglichst zu verhindern. Das würde nach unserem Dafürhalten dem internationalen Abkommen zuwiderlaufen, an dem die Regierung keinesfalls wird rütteln wollen. Auch würde unseres Erachtens der Versteigerung nicht vorgebeugt, denn verderben würde man die Pflanzen-sendungen auf keinen Fall lassen. Dem Antrag der Gruppe Bromberg, in dem Eisenbahn-gütertarif A, § 581, Anlage E der Verkehrsordnung den Worten „in mangelhafter Verpackung“ lieber folgende Fassung zu geben: „in nachbeschriebener, für die Eisenbahn-Verwaltung unverbindlicher Verpackung“ ist zuzustimmen, denn „mangelhaft“ sind die in Rede stehenden Verpackungen (Weidenkörbe) gar nicht und es kann bei Prozessen der Passus für den Absender sehr verhängnisvoll werden.

Ferner wird in Anträgen der Verwaltung erneut ans Herz gelegt, an die Regierung wegen der fernerer Gestaltung der Gärtnerbetriebe, ihrer rechtlichen Stellung usw. heranzutreten. Auch gegen die Besteuerung nach dem gemeinen Wert und die Wertzuwachssteuer, die schon im vorigen Jahre Gegenstand der Verhandlungen waren, will man weitere Massregeln ergriffen sehen. Wie die Sache angefasst werden müsste, um intensiv betrieben zu werden, haben wir im „Hande!sgärtner“ in einem Programm vor nicht langer Zeit gezeigt. Das Verbot des Hausierens mit Blumen- und Gemüsesamen wird vom „Provinzialverband Brandenburg“ wieder aufgenommen. Man sieht in der Tat auch nicht ein, warum diesen Sämereien eine Ausnahmestellung eingeräumt worden ist, und es

wäre zu wünschen, dass in dieser Angelegenheit einmal energisch vorgegangen würde.

Nicht unberechtigt erscheint der Wunsch des „Rheinischen Provinzialverbandes“, eine ständige Kommission im Verbandsrat zu ernennen, welche Material in Bezug auf die Schutz-zollfrage sammelt und überhaupt die Zollangelegenheit verfolgt, um Verbesserungen für die Gärtner zu erzielen zu können. Derselbe Verband wünscht, dass die Eisenbahndirektion bei Bef-pflanzung von fiskalischen Geländen nur „deutsches Pflanzenmaterial“ verwenden sollen, was wohl besser heissen muss „nur von deutschen Firmen“, kaufen soll, denn woher das Material stammt, das ist überhaupt nicht zu kontrollieren.

Die Konkurrenz der Hof-, Stadt- und Anstaltsgärtnereien wird infolge eines Antrages der Gruppe Elsterthal abermals den Verbandstag beschäftigen, obwohl uns das Thema eigentlich hinlänglich erschöpft zu sein scheint, auch der Inhalt der Anträge Vorschläge enthält, die schon im vorigen Jahre in der Debatte über diesen Punkt auftauchten.

Die Gruppe Sächsisches Erzgebirge wünscht zu erörtern, mit welchen Mitteln den Gärtnern zu Hilfe zu kommen ist, welche durch Wegfall des Blumenschmuckes bei Leichen-verbrennungen geschädigt werden. Da aber den Verbrennungen meist auf den Friedhöfen eine Feierlichkeit vorangeht, bei welcher der Blumenschmuck zur Geltung kommt, vermögen wir einen grossen Schaden nicht zu konstatieren, immerhin ist es interessant, zu hören, was für Erfahrungen gemacht worden sind. Derselbe Gruppe wendet sich gegen die Konkurrenz, welche Eisenbahnbeamte im Gemüsehandel den Gärtnern machen. Die Gruppe Neustädter Kreis wünscht, dass ein vorteilhaftes Bezugsabkommen mit Düngemittel-fabriken getroffen wird, andere Gruppen fordern einen engeren Anschluss an den „Bund der Landwirte“, der ja auch schon wiederholt als vorteilhaft hingestellt worden ist. Durch geeignete Schritte soll dem Verbot der Kultur der *Primula obconica* entgegen gewirkt werden. Die Fachpresse soll ein Antrag der Gruppe Stettin veranlassen, keine Schleuderinserate mehr aufzunehmen.

Man sieht, es ist ein sehr reichhaltiges Programm, auf dem man allerdings zum grössten Teil alte Bekannte wieder sieht, die sich noch nicht befriedigt fühlen. Wir kommen ja auf

Erfahrungen über Rosensorten

von Eduard Hetschold-Radeberg-Dresden.

Man möchte den Rosenneuheiten-Züchtern des In- und Auslandes zurufen: Haltet ein mit Neuheitenzüchten in dem bisherigen Uebermass oder wenn Euch das Züchten Vergnügen macht, so gebt wenigstens nur solche Sorten in den Handel, die einen wirklich wesentlichen Fortschritt verzeichnen resp. einen idealen und praktischen Wert haben, wählt nur solche aus, die bereits in Handel befindliche beliebte Sorten noch übertreffen, durch irgend welche vorteilhafte Eigenschaften überragen. Das würden dann ja herzlich wenig sein — aber das wäre eine Wohltat. Uns Rosenschulenbesitzern wird das Geschäft furchtbar erschwert. Einige Neuheiten, wirklich gute Neuheiten, möchte man sich zulegen, weil die Abnehmer doch auch dem Publikum mal wieder etwas Neues anbieten wollen. Welche Sorten soll man nun als etwas wirklich Gutes kaufen? Ein jeder ist misstrauisch geworden, wie auch unsere Neuheiten-Kundschaft misstrauisch geworden ist. Man kann ja ruhig von dem Standpunkte ausgehen, dass je mehr der Züchter von seiner Neu-züchtung schreit, sie um so wertloser ist. Den Hauptwert muss man jetzt immer darauf legen, wer der Züchter ist! Es gibt einige Züchter, die fast nur „Juwelen, Sterne, Massenrosen, Zukunftrosen etc.“ führen resp. züchten. Prachtvoll und extra — sind fast alle, die ein solcher Züchter in den Handel bringt. Gewiss gibt es einzelne Gegenden, in denen sich die Rosenblumen in ganz besonderer Schönheit entfalten, und dann kann dem Züchter noch gar nicht einmal Uebertreibung vorgeworfen werden, wenn diese so gerühmten Neuheiten in den aller-

meisten Gegenden sich als unbrauchbar und minderwertig erweisen. Mich mahnt eine solche Reklame immer zur Vorsicht bei Anschaffung von Neuheiten, fast gleich, aus welchen Gegenden die Neuheit stammt, denn ich habe schon zu viel Enttäuschungen erlebt.

Die Frage: Wer ist der Züchter? wird auch von anderer Seite oftmals aufgeworfen. Nach meinem Urteil ist J. Pernet-Ducher der erfolgreichste Rosenneuheiten-Züchter der Erde. (Nicht der Welt, dazu gehören doch auch die anderen Weltkörper und wer will behaupten, dass nicht auf dem uns am meisten interessierenden Mars die eventuellen Rosenzüchter noch viel erfolgreicher sind?)

Welches Quantum Fleiss und Beobachtungsgabe muss dazu gehört haben, um so systematisch arbeiten zu können, um so sicher in der Wahl der Eltern zu sein, um so grosse Erfolge zu erzielen, wie sie J. Pernet-Ducher zu verzeichnen hat, bei seinen *Prince de Bulgarie*, *Mad. Ravary*, *Etoile de France*, *Jenny Gillemot*, *Mad. Melanie Souper* und vielen anderen, sowie jetzt wieder mit seiner herrlichen Lyon-Rose, von welcher mir Herr Pernet-Ducher im vergangenen Sommer Blumen zur Ansicht sandte. — Ich lese da soeben in der No. 6 der „Möllerschen Gärtner-Zeitung“ folgende von Unkenntnis und zur Beurteilung wohl unzulänglichen Materials zeugende, geradezu lächerlichen Kritik von einem Obergärtner H. über Pernet-Duchers vorzügliche Neuheit *Etoile de France* und die amerikanische Züchtung *Richmond* wörtlich wie folgt: Gewiss, es gibt einige Neuheiten, die beachtenswert sind, so z. B. *Richmond* und *Etoile de France*, beide in roter Färbung. Sie sind sehr gute Schnittrosen, aber ihre Farben sind an und für sich in grossen Sortimenten gar nicht auffallend. Dass sie besser blühen als z. B. *Fisher & Holmes*, *Ernest Morel*, *Hans Makart*,

Comtesse d'Oxford, *Anna de Diesbach* und *Dr. Andry* kann ich nicht behaupten. — Besonders dieser letzte Satz beweist klipp und klar, dass der betreffende Artikelschreiber noch keine wirklichen Kulturpflanzen von obigen zwei Sorten gesehen, um den nur zweimal blühenden Remontantrosen einen Vergleich ziehen zu können. Auf Grund meiner mehrjährigen Erfahrung mit *Etoile de France* und der zweijährigen *Richmond*, und auf Grund von Aussagen vieler Fachmänner kann ich dem mir sonst unbekanntem Obergärtner H. wohl die Unrichtigkeit seiner Behauptung nachweisen. Diese beiden unauffällig bis zum Frosteintritt blühenden Sorten geben in ein und derselben Blütenperiode die 4—6fache Blumenmenge angeführter Remontantrosen. Wie ein kleines Blumenmeer erschienen meine zirka 6000 bis zum Teil meterhohen *Etoile de France* oder wie meine Nachbarn wiederholt in ihrer Bewunderung meinten, das Quartier sah aus wie ein roter Teppich.

Solche Unmengen langstieliger Blumen lieferte mir bis heute noch keine andere Sorte. Aber auch *Richmond* ist eine ununterbrochen blühende, immer tadellose Blumen liefernde Rose und die Farbe blendend leuchtend rot, von solcher Schönheit, dass sie schon von weitem auffällt. Derselbe nennt *Mildred Grant* keine Schnittrose oder es sind alle Rosensorten Schnittrosen. Wir Rosengärtner wissen genau, dass die einzigartig schöne *Farbenkönigin* noch eine grosse Zukunft hat. Dass sie heute noch nicht viel mehr verbreitet ist, beweist eben wieder das Misstrauen, das man den Neuheiten entgegenbringt und da haben dann eben auch solche hervorragende Sorten darunter zu leiden. Diese Hinnersche Züchtung gehört zu den allerwertvollsten Massenrosen. Etwas ganz Hervorragendes wird sie für Kästen werden. Man hat ihren Wert endlich erkannt! Schade, dass

mein Vorrat nicht nach Tausenden zählte, der Absatz wäre mühelos gewesen. Diese Sorte wurde bereits wieder als *Radium* neu in den Handel gegeben — ob irrtümlich oder vorsätzlich, weiss ich nicht. *Sauv. de Pierre Notting* ist infolge der Fleckenkrankheit der Blumen für Freilandkultur nicht zu empfehlen, es ist das recht schade, da Wuchs, Blühbarkeit, Farbe und Form der Blumen als prima zu bezeichnen sind. In den allergünstigsten Rosenlagen mag sie ja weniger braunfleckig werden. Ich machte schon früher einmal darauf aufmerksam, dass diese Sorte für Kästen und kalte Erdhäuser die lohnendste gelbe Rose ist, denn sie ist dann fleckenlos und von prächtigstem Gelb.

Wenn ich Pernet-Ducher den erfolgreichsten Rosenneuheiten-Züchter nannte, so muss ihm diese Ehre der Neid lassen. Er ist Züchter-Spezialist von grosser Gründlichkeit und darum auch so sicher in seinen Erfolgen.

Aber auch wir können auf einen unserer deutschen Züchter ganz besonders stolz sein und zwar auf unseren Peter Lambert. Schon seine *Kaiserin Auguste Viktoria* und *Schneekönigin* (*Carl Druschki*) genügen, seinen Namen bei Rosenfreunden unvergessen zu machen. Auch züchtete er ausser den weit und breit bekannten und beliebten 3 Grazien und vielen anderen zum grossen Teil recht wertvollen Sortimentrosen auch die erste und einzige ununterbrochen blühende Kletterrose *Trier*. Es ist nur schade, dass mit Kletterrosen ausser mit *Crimson Rambler*, gar kein grösseres Geschäft zu machen ist, dass man fast sagen möchte, schade um die viele Mühe, die mit Neuzüchten von Kletterrosen verschwendet wird. — Man regt immer und immer wieder an, man solle doch mehr Kletterrosen in Töpfen kultivieren und getrieben als Topfrosen auf den Markt bringen, die *Crimson Rambler* müsse doch einen Ansporn dazu geben, die würden doch